Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 8

Artikel: "Verweile doch..."
Autor: Graf, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570208

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie wohnte in einem kleinen Haus, wie sie in dieser Gegend häufig waren. Ueberbleibsel einer alten Zeit, einer Zeit der Gefühle . . . einer besseren Zeit . . . Woher aber kannte er sie eigentlich? Richtig, hier irgendwo wohnte ja Helmut. Und die Frau . . . wohnte seinem Haus gegenüber . . .

Die Erde hob sich hoch. Der Himmel fiel ihr entgegen. Ein furchtbarer Schrei entrang sich ihm, aber er hörte ihn nicht. Er hörte nur, wie die alte Frau sagte:

«Er war so hübsch, und so ein lieber Bub. Und er hat immer so schön Klavier gespielt. Beethoven. Ich habe ihm oft stundenlang zugehört.»

Ein alter Mann ging an ihnen vorbei. Er trug ein paar halbverwelkte Rosen in der Hand, die er behutsam auf die dunklen Stellen am Bahngeleise legte, so sachte, als wüsste er nicht, dass sie der nächste Zug für immer zerstören musste.

(Original-Zeichnungen von Rico, Zürich.)

« Verweile doch .... »

Der Boden des Pinienwäldchens war glatt wie Samt. Das Licht der brennenden Mittagssonne fiel in tanzenden Reflexen durch den Schutzwall der Baumkronen. Es war unmöglich, bei der hochsommerlichen Hitze nach dem Schwimmen noch am Strande zu liegen. Den einzigen Fluchtweg vor der Hitze zwischen dem Strand und Ravenna bot der Schatten der südlichen Bäume.

Ausgestreckt lagen sie beide in den kurzen Badehosen auf dem weichen Bett der Piniennadeln nebeneinander — der schmale, sehnige Kurt und der breitgebaute, Kraft ausstrahlende Paul. Kurts Gesichtszüge spiegelten in seinen mittleren Jahren die Vergeistigung seiner Natur, die ihre beste Form gefunden hatte. Es waren nur seine Augen, die seine innere Verletzbarkeit verrieten. Aber sie waren nun in der gelösten Ruhe des ausgestreckten Körpers geschlossen, wie es auch die Augen seines jungen Gefährten waren, dessen Züge eine fast tierhaft ungebändigte junge Männlichkeit unter dem dichten Schwall der braunen Haare zeigten. Wie immer lagen die beiden Männer, der ältere und der jüngere, nahe zusammen. Pauls Kopf ruhte auf dem ausgestreckten Arm Kurts. Aber auch jetzt in dieser Nähe lagen Meilen zwischen den Wegen ihrer Gedanken.

Nun waren sie seit vier Wochen in Italien, die lange Ferienreise neigte sich ihrem Ende zu, dachte Kurt. Mit welchen Erwartungen war

er auf diese Reise gegangen! Auf ihr sollte sich die Wand öffnen, die seit Jahren zwischen ihm und dem jüngeren Freund stand. Und was war in diesen langen Wochen der Gemeinsamkeit wirklich geschehen? Um ehrlich zu sein — fast nichts, gestand sich Kurt heute ein. Im Gegenteil. Die lange Motorradreise hatte ihm zwar die dauernde Gemeinschaft mit Paul gebracht; er hatte ihn endlich einmal von Tagesanbruch bis zum Sonnenuntergang um sich haben dürfen, aber das war auch alles geblieben. Und die Qual der Unerfülltheit, die schon so lange zwischen ihm und dem Gefährten stand, hatte nun am Ausklang dieser mit so vielen Hoffnungen begonnenen Reise ihren Höhepunkt erreicht. Wo ist ein Ausweg aus dieser Sackgasse, dachte Kurt, als er den Kopf ein wenig zur Seite beugte, um in das Antlitz Pauls zu sehen, der mit geschlossenen Augen auf seinem Arm ruhte.

Ein Ausweg musste kommen, dachte der Jüngere neben ihm. Das kleine, reizende Animiermädchen in der Bar gestern nacht hatte es ihm angetan. Während des Tanzens waren sie handelseinig geworden. Er würde sie heute nacht nach ihrer Arbeit mit Kurts Motorrad abholen, eine kleine Mondscheinfahrt mit ihr machen und der Rest würde sich wohl leicht ergeben, das hatten ihm die Augen der kleinen Kreatur deutlich erzählt. Was blieb, war nur die unangenehme Notwendigkeit, Kurt von seinem Vorhaben zu erzählen und ihn um das Motorrad zu bitten. Er würde die für ihn so leicht wiegende Last der Arme des Freundes ein wenig länger zu ertragen haben, ehe er sein Ziel erreichte. Es war ja so wenig, was Kurt verlangte — nun, heute abend würde er ihm ein wenig mehr der Zärtlichkeit geben, die alles umschloss, was sich zwischen ihnen abspielte. Er würde Kurt überreden, am Abend ins Kino zu gehen; er konnte ihn ja noch auf dem Motorrad hinbringen, das ihm dann der Freund zur Verfügung stellen würde. Im Grunde war ja alles leicht, dachte Paul; das einzige, was ihn manchmal beunruhigte, waren die Augen des Aelteren. Ihrem Blick konnte er oft nur schwer standhalten.

Die Schuldgefühle waren auf beiden Seiten gleich. Litt Kurt an der Unerfülltheit, die ihm das Leben mit dem so ganz anders gearteten Freund aufzwang, und aus der heraus ihm ein Gefühl der Schuld aufwuchs, so war sich Paul — um seines Seelenfriedens willen allzu oft — nur zu klar darüber, wieviel er äusserlich von Kurt annahm, wie sein Dasein im Schatten der Sicherung durch den Freund stand, ohne dass er selbst ihm ein einziges Mal mit ehrlicher Münze zurückgezahlt hätte.

War es dies Wissen oder ein Vorbauen auf die Erfüllung seiner kommenden Wünsche oder auch nur die Gelöstheit der Stunde, dass er nun seinen straffen Leib nahe an den Gefährten streckte? Aber als Kurt erstaunt eine Reflexbewegung machte, verbarg er seinen Kopf in der Schultergrube des anderen, und die Lippen des Mannes erreichten nur sein Haar.

Es kam, wie es vorauszusehen war; auch wenn Paul es diesmal überraschend schwer fand, den Freund zu seinen Plänen zu überreden. Der plötzliche Ausbruch, mit dem Kurt sich weigerte, dem Wunsch des Jüngeren zu willfahren, war für ihn selbst vielleicht genau so überraschend wie für Paul. Aber es war, als bräche plötzlich der Damm der Zurückhaltung in ihm. Nicht nur dieser Wochen, sondern auch der Jahre, die ihnen vorausgegangen waren. Auch wenn sich Kurt selbst im Ausbruch klar

war, dass er zuletzt willfahren werde — ein einziges Mal musste er die Qual dieser Bindung herausschreien, um dann — ebenso jäh, wie er begonnen hatte — abzubrechen und mit einer müden Handbewegung dem Freund zu sagen, dass er das Motorrad für die Nacht haben könne.

Eine Stunde später setzte Paul den Gefährten auf der Piazza ab.

Kurt verfolgte Motorrad und Fahrer, bis sie seinen Blicken entschwanden. Fast schien es ihm, als wolle noch einmal erneut in ihm aufsteigen, was ihn an diesem Abend zu dem Ausbruch Paul gegenüber geführt hatte. Aber war es, weil seine innere Kraft erschöpft war oder weil sich zum ersten Mal der Schatten einer möglichen Loslösung von dem jüngeren Freund in ihm geregt hatte — er zuckte nur leise mit den Achseln und wandte sich dann, um seinen Weg ins Kino zu nehmen. Wie man es ihn geheissen hatte, lächelte er leise ironisch vor sich hin. Er wanderte durch ein paar Seitenstrassen, bis er den kleinen Platz erreicht hatte, auf dem das Lichtspielhaus stand.

Plötzlich sah er vor sich drei Matrosen der italienischen Marine. Zwei von ihnen gingen Arm in Arm, wie es Matrosen und dienstfreie Polizisten ja so häufig in Italien taten, der dritte — ein schlanker, hochaufgeschossener Bursche — schritt neben seinen beiden Kameraden. Sie strebten offenbar auch dem Kino zu. Kurt folgte ihnen, mehr getrieben als bewusst, die Augen auf den hübschen Burschen gerichtet. Die drei setzten sich in eine der vordersten Reihen. Da die beiden, die Arm in Arm gegangen waren, zuerst ihre Plätze einnahmen, fand sich Kurt wenig später auf dem Sitz neben dem Schlanken. Und kurz danach gab das gemeinsame Anzünden der Zigaretten den Anlass zu den ersten Worten.

Als sich der Saal zur Pause erhellte, sah Kurt fragend zu seinem Nachbarn hin.

«Wollen wir eine Zigarette im Freien rauchen?» fragte er in seinem fliessenden Italienisch den jungen Matrosen.

«Perchè no? Con piacere.»

Sie traten beide hinaus auf die kleine Piazza. Dort schritten sie eine Weile auf und ab, rauchten und redeten über den Film, die Stadt und das Schiff, auf dem der Matrose Dienst tat. Erst als sie wieder im Begriff standen hineinzugehen, fragte Kurt: «Wollen wir nachher ein Glas Wein zusammen trinken?»

«Perchè no? Con piacere», sagte der Schlanke noch einmal.

So sass kurz nach dem Ende der Vorstellung Kurt mit Francesco, dem jungen Matrosen, in einer kleinen Kneipe beim Wein.

«War es nicht unhöflich von uns, Ihre beiden Kameraden im Stich zu lassen?» fragte Kurt in eine Gesprächspause hinein.

«Oh nein, sie sind gern allein. Sie sind Freunde.»

«Freunde — — —?»

«Nun ja — sie lieben sich.»

«Und ist das möglich auf dem Schiff?»

«Warum nicht?» fragte erstaunt der Matrose.

«Ich dachte nur — — ».

«Sie dachten, weil es zwei Männer sind? Wir haben noch andere Freundespaare auf dem Schiff. Der erste Offizier ist anständig, er weiss

davon Bescheid und teilt sie sogar immer zur selben Wache ein.»

Aber Kurt fand es überraschend schwer, dem Gespräch eine persönliche Wendung zu geben. Als er den jungen, gut aussehenden Matrosen eingeladen hatte, war in ihm nur der Wunsch gewesen, durch eines Anderen Gegenwart die hässliche Szene mit Paul aus seinem Gedächtnis zu löschen. Ausgebrannt nach seinem Ausbruch, hatte er nur die ausgleichende Nähe eines anderen Menschen um sich fühlen wollen. Verstrickt wie er war, schien ihm alles andere kein Ausweg zu sein, so verlockend auch die blühende Männlichkeit des jungen Matrosen neben ihm war.

Er riss sich aus seinen Gedanken, rief den Kellner und zahlte. Sie erhoben sich und verliessen die kleine Trattoria. Sie sprachen wenig miteinander, als sich ihre Schritte der Allee zuwandten, die den Kanal säumte, der hinaus zum Meer führte, auf dem Francescos Schiff vor Anker lag. Er musste am nächsten Morgen wieder früh an Bord sein; das Schiff würde Ravenna gegen Mittag verlassen.

«Kennen Sie das kleine Pinienwäldchen am Strand?» fragte Francesco in die Stille ihres Gehens hinein. Er schob seinen festen Arm in den Arm Kurts.

«Ja», sagte Kurt gepresst. Das Pinienwäldchen — —

«Die Nacht ist so mild — wollen wir nicht dorthin gehen?» bat Francesco.

Der Druck seiner Hand auf Kurts Arm verstärkte sich. «Dort sind wir allein —».

Und es schien Kurt, als würde er behutsam geleitet, als könne er die Augen schliessen und sich ganz dem leitenden Druck der Hand auf seinem Arm hingeben.

Stunden waren vergangen. Nur langsam ebbten die Wellen in ihnen zurück. Die Sommernacht lag wie eine bergende Hülle um sie.

Wie lange sie wortlos nebeneinander gelegen hatten, Kurt wusste es nicht. Alles, um das sein Denken kreiste, war die atmende Nähe dieses von der Sonne und der Seeluft tiefgebräunten Leibes, der in der Beuge seines Armes ruhte. Nun drängte sich Francesco noch enger an ihn, als sollte die Verschmelzung noch fühlbarer werden. Wieder wandte sich Kurt, wie es am Mittag des gleichen Tages geschehen war, gleichsam im Reflex dem Gefährten zu. Diesmal aber war es nicht das Haar des neben ihm Liegenden, sondern sein Mund, der den seinigen erwartete. Und plötzlich erkannte Kurt in einem jähen Erschauern, dass sich hier an der gleichen Stelle mit einem fremden Menschen das vollendete, was am Mittag des gleichen Tages als Unerfülltheit in ihm gelebt, als sich Pauls Körper neben ihm ausgestreckt hatte. Kurt atmete tief auf, seine gleichmässigen Atemzüge spiegelten Entspannung und Glück. Er richtete sich

halb auf und als er Francesco fest in seine Arme zog, kam es halblaut von seinen Lippen. —

«Könnt ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch — du bist so schön —».

Francesco öffnete die Augen und sah ihn fragend an. «Du sprichst in deiner eigenen Sprache. Es klingt so friedlich, was du sagtest. Wie heisst es auf Italienisch?»

Und Kurt antwortete ihm, behutsam den Sinn der berühmten Zeilen in die Sprache des jungen Matrosen übersetzend.

Es war spät in der Nacht, als sie sich erhoben und langsam zur Stadt zurückgingen. Francesco musste in wenigen Stunden auf sein Schiff zurück — sie würden sich nicht wiedersehen.

In seinem Zimmer warf Kurt schnell die Kleider ab und legte sich nieder. Gelöst und heiteren Sinnes schlief er bald ein. Er wusste nicht, wie spät es sein mochte, als ihn das harte Zuschlagen einer Tür und das Aufflammen des Lichts weckte. Im Zimmer stand Paul, leicht schwankend und mit wirrem Haar.

«Was ist mit dir los?» fragte Kurt.

«Das verdammte Frauenzimmer — —».

«Was war mit ihr?» —

«Als ich dachte, dass alles so weit war, hat sie nicht gewollt.»

«Nun — das ist kein Grund, solchen Lärm zu schlagen.»

Paul warf sich in einen Sessel.

«Und nüchtern scheinst du auch nicht zu sein.» fuhr Kurt fort.

«Was blieb mir schon anders übrig — nach der Enttäuschung —»

«Komm, geht jetzt schlafen, es ist spät», sagte Kurt leise.

Paul erhob sich unwillig. Er warf die Kleider achtlos auf den Boden und ohne sich den Schlafanzug anzuziehen, warf er sich neben Kurt ins Bett. Das Zimmer lag wieder im Dunkel. Ein paar Minuten lagen sie stumm nebeneinander, dann wandte sich Paul zur Seite und suchte mit einem Aufseufzen seinen gewohnten Platz in der Armbeuge des Freundes. Aber die Bewegung, mit der er sich in Kurts Nähe brachte, war drängender, als sie es je gewesen war. Ja, Enttäuschung, Aerger und Trunkenheit — aus diesen Quellen, dachte Kurt, stieg unerwartetes Drängen und Verlangen. Armes, kleines Tierchen — schon wollte das Mitleid in Kurt aufsteigen, aus dem heraus er dem auf ihn zuströmenden Verlangen nachgeben würde. Aber mündete dies Nachgeben nicht in einen Irrweg? Mit einer behutsamen Bewegung strich er über das Haar Pauls; dann hob er den Kopf des Gefährten hoch und bettete ihn neben sich aufs Kissen. Die Dunkelheit verbarg das Lächeln seines Mundes, als er sich jetzt über Paul beugte und leise sagte: «Weisst du, ich bin sehr müde nach diesem langen Tag. Du bist es auch. Lass uns jetzt schlafen.»

Er wandte sich aus dem fassbaren Bannkreis Pauls. Er wusste es jetzt: Die Macht des Freundes über ihn hatte ihr Ende gefunden in den schwerelosen Stunden, die ihm der junge Matrose geschenkt hatte. Der Augenblick, dem er «Verweile doch —» zurief, hatte Dauer gewonnen. Er schloss die Augen und schlief seiner Freiheit entgegen.

Christian Graf.